

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ — „
50 „
Wie Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Singsitz 5 „ — „
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schalek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., resp. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 141.

Hermannstadt, Freitag den 20. Juni 1890.

106. Jahrgang.

Die beiden Oppositionen.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Sitzungen bis 1. October vertagt; die dritte Session des fünfjährigen Cycles ist thatsächlich am 11. Juni abgeschlossen worden. Die Debatten waren stürmischer, als in den vorhergegangenen Jahren und das laufende Jahr erhielt eine besondere Bedeutung durch den Rücktritt Koloman Tisza's. Seine Demission war aber nicht durch eine Aenderung der Mehrheit oder durch Verweigerung des Vertrauens, auch nicht durch die heftigen Angriffe der Opposition herbeigeführt, sondern er selbst gerieth dadurch, daß er in der Kossuthfrage den Forderungen der äußersten Linken gegenüber nachgiebig sein wollte, in eine Lage, daß, als die Opposition die goldene Brücke, welche der Cabinetchef ihr errichtet hatte, leidenschaftlich niederriß, er in seinem Selbstgefühl nichts Anderes thun konnte, als sein Amt niederlegen und den Sammfauteil des Ministerpräsidenten verlassen, obgleich das Vertrauen der Majorität sich gegen ihn nicht geändert hatte.

Die Krise befriedigte die äußerste Linke vollständig. Diese hat und kann auch kein anderes Ziel im Auge haben, als den Beweis zu erbringen, daß der Dualismus Ungarns bleibende Regierungsform nicht sein könne; als solche anerkennt diese Partei nur die Personalunion. Um dieses Ziel zu erreichen, trachtet sie fort und fort Cabinetkrisen herbeizuführen, damit der Dualismus wie zur Zeit Lonyay's, Szlavay's und Vitto's womöglich Gewicht, Ansehen und Beständigkeit verliere. Tisza vermochte fünfzehn Jahre das Ansehen des dualistischen Regimes aufrecht zu erhalten und die Lebensfähigkeit dieses Systems zu beweisen; eben deshalb haßte ihn die äußerste Linke. Nun er zurückgetreten, kümmert sie sich nicht mehr um ihn, denn sie muß ja Szapary angreifen, nicht wegen seiner Person oder Regierungsprinzipien, sondern lediglich zu dem Zweck, eine Krise zu erzwingen, weil im Sinne der äußersten Linken nur durch rasch auf einander folgende fortwährende Krisen die Frage der Personalunion gelöst werden kann. Nur solche Convoitionen könnten beweisen, daß mit dem Dualismus nicht regiert werden könne.

Andererseits steht die Sache der gemäßigten Opposition. Die Partei steht auf derselben staatsrechtlichen Basis wie die Majorität, sie hat sogar die Wille des Liberalismus unter sich und Frach hinuntergewirgt, obgleich sie vor fünfzehn Jahren aus der liberalen Partei ausgeschieden war, weil sie sich zu konservativen Grundbissen bekannte. Seither hat sie manche Wandlungen durchgemacht und sich mehrere Male gehäutet. Sie war agrarisch, liebte die soziale Reformen und versuchte, als sie unter dem Aushängeschild der „vereinigten Opposition“ auf den Plan trat, sich mit dem in liberale Tunkte getauchten Lappen zu frotzieren, ja, sie hat am meisten die Reformen im Munde geführt, ihre Lösung blieb aber stets unverändert: Nieder mit Tisza! — worunter sie aber immer meinte: Hoch Graf Apponyi als Ministerpräsident!

Tisza trat zurück. Mit Freudenjauchzen begrüßte die gemäßigte Opposition die Abdankung ihres alten Feindes und kündigte, um ihre Regierungsfähigkeit zu documentiren, in der Kossuthfrage Polonyi und der äußersten Linken die Busenfreundschaft. Frère et cochoon hatte seinen Werth verloren. Zu ihrer großen Verwunderung gewahrte sie jedoch, daß die liberale Partei sich nicht für so arm an Talenten und Staatsmännern hält, um die Nothwendigkeit zu fühlen, solche von der gemäßigten Opposition

zu entlehnen, sondern sich mit den gegenwärtigen Ministern begnügt und dafür hält, daß Graf Szapary in jeder Beziehung in den Ministerpräsidenten-Sitz paßt, an der Spitze der Reform-Minister, gegen die selbst die gemäßigte Linke Nichts vorzubringen weiß, trotzdem sie bald in moll-, bald in dur-Tönen die unbedingte Nothwendigkeit der Fusion beweisen will. Das ist recht schön, allein nur dann möglich, wenn beide Theile fusioniren wollen. Eine einseitige Fusion ist unmöglich, die liberale Partei aber braucht weder die Fusion, noch verspürt sie Lust dazu.

Ist einmal die Fusion unter solchen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit, so gibt es dennoch einen anderen Weg, auf dem die anerkannten Comititäten der gemäßigten Linken dennoch zu den so sehr erwünschten egyptischen Fleischklopsen gelangen können, oder — salonmäßiger ausgedrückt — ihre anerkannten Capacitäten auch in der Regierung zu verwerten. Ist's doch nur die falsche Scham, welche die Männer der gemäßigten Opposition zurückhält, einzeln oder in größerer Anzahl in die liberale Partei einzutreten. Wenn Graf Apponyi, oder Grünwald, Athanasius Bosthy, Horanffy, Hodosffy u. s. w. in den Sälen des liberalen Clubs erscheinen und das Programm der liberalen Partei acceptiren, wird sie Jeder mit warmem Händedruck willkommen heißen. Allerdings müßten sie zuvörderst nur als gewöhnliche Combattanten in die Partei eintreten, wobei ihre Beförderung in den Generalstab, eventuell selbst zum General nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich wäre. Auf diese Art könnten sie auf ruhigerem und bescheidenerem Wege, als durch die Fusion, ihr Ziel erreichen.

Mögen sie nur ein wenig auf die Vergangenheit zurückblicken. Vorerst verließen nur Baron Bodmanichy und einige Genossen, später Koloman Ghiczgy das linke Centrum und traten ohne alle Komödie in die Reak-Partei ein. Nach kurzer Zeit schon konnten sie da das Hervorragende ihrer Individualität zur Geltung bringen, und Niemand warf ihnen Sabotage vor. Auch unter dem Regime Tisza traten von der Opposition die Grafen Bosthy, Széchenyi, Franz Beniczky und Andere zur Regierungspartei über, ohne daß das Publicum dies übergenommen hätte. Warum sollen ihre früheren Kampfgenossen zimperlich sein? Besteht ein principielle Grundhaß zwischen der gemäßigten Opposition und der liberalen Partei, so formulire sie denselben in einem klaren Programm; hat sie kein Vertrauen zu Szapary und seine Regierung, so lege sie die Gründe ihres Mißtrauens dar. Besteht aber zwischen beiden Parteien kein principielle Unterschied, dann sehen wir nicht ein, was sie hindert, sich sans phrase mit der liberalen Partei zu verschmelzen. Wir können doch nicht voraussetzen, daß sie sich aus purem Oppositionsgeist absondern. Bedingungen können sie keine stellen, auch keinen Fusionirungs-Vertrag verlangen. Auf so was wird die Majorität nicht eingehen, weil sie mit ihrer Lage vollkommen zufrieden ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

„Telegrafus Roman“ bezeichnet im Leitartikel seiner heutigen Nummer das vom Sachsentage angenommene Programm als einen Sieg der Regierung und als eine Capitulation der sächsischen Volkspartei nach achtzehnjährigem Kampfe, — erklärt ferner die Aufnahme der Frage

der Urbarialentschädigung für die Dominien Szelyste und Talmacs in das Programm für incorrect, weil die Entscheidung über diese Frage zur Kompetenz der Gerichte gehöre.

Der Gesandte Simics referirte in Belgrad über seine in Budapest gewonnenen Eindrücke. In den competenten Kreisen, sagte er, sei Mißtrauen gegen Serbien vorherrschend. Er empfahl ein möglichst loyales Verhalten und gab der Hoffnung Ausdruck, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch Grucis werde, wenn sie das Vertrauen der Regenten genießt, trotz der Agitation des radicalen Bauern-Elementes die Aufrichtigkeit des Wunsches nach einem freundschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn klarlegen.

In der Militär-Commission des deutschen Reichstages beschloffen die süddeutschen Centrums-Mitglieder, in der Abend Sitzung vom 16. d. gegen die Militärvorlage zu stimmen. Die Bemühungen Windthorst's, sie für die Vorlage zu gewinnen, blieben erfolglos. Die Regierung verweigert die Gewährung von Compensationen. — Im Reichstage wollen zahlreiche Mitglieder der Cartellparteien für Windthorst's Resolutionen auf Herabsetzung der Dienstzeit und Fallentlassen der militärischen Zukunftspäne stimmen, um im Falle von Neuwahlen vor den Wählern gerechtfertigt zu sein.

Die Verhandlungen betreffend den deutsch-englischen Colonialvertrag sind dem Abschlusse nahe. Deutschland macht die Concession, daß es das Sultanat Witu opfert, wogegen es die Grenze Deutsch-Ostafrikas bis an den Congofluß vorrücken darf.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt gegenüber jenen Zeitungen, welche die Angaben der „St. James Gazette“ betreffend die Angrenzung der deutsch-englischen Interessensphären in Afrika als nicht geeignet für die Grundlage einer Vereinbarung bezeichnen, sie könne die Mittheilungen der „St. James Gazette“ weder als glaubwürdig, noch ungläubwürdig charakterisiren; es würde aber ein politischer Fehler sein, wenn man auf die guten Beziehungen zu England so geringen Werth legte, daß man nicht die Geneigtheit zu erkennen gäbe, sich dieselben um den Preis gewisser Zugeständnisse in Afrika zu sichern. Die erhoffte Verständigung werde weder in Deutschland, noch in England alle Welt befriedigen, denn eine Verständigung kann nur das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse sein. Die öffentliche Meinung Deutschlands und Englands müsse darüber aufgeklärt werden, daß derartige Zugeständnisse im allgemeinen Interesse notwendig sind zur endgültigen Beilegung jener streitigen Punkte, welche geeignet waren, eine tiefere Verstimmung zwischen den befreundeten Regierungen hervorzurufen.

Der Correspondent des „Daily Telegraph“ hatte ein Interview mit Bismarck, welcher über die Arbeiterfrage sagte: Je mehr die Arbeiter bekommen, desto mehr verlangen sie; der Staat möge sich nicht einmischen. Man mache ihm (Bismarck) den Vorwurf, daß er zuerst sich dieser Einmischung schuldig machte; das sei unrichtig. Er habe den Arbeitern nur Wohlthaten erwiesen wollen, namentlich mit der Altersversorgung. Der verstorbene Kaiser Wilhelm habe seinen Plan anfangs nicht begriffen, sei aber dann mit vollem Herzen dafür eingetreten. Die Arbeiter durch gesetzliche Bestimmungen zufriedener machen zu wollen, sei eine Extrabaganz, ein Phantom, das sich nicht erfassen lasse. Dem Reichszanzler Caprivi spendete Bismarck volles Lob. Caprivi sei ein vollendetes Gentleman, habe einen klaren Kopf und ein gutes Herz und sei überhaupt ein „First class man“.

Der Bericht der italienischen Generalbudget-Commission über das Budget des Schatzministeriums constatirt die Besserung der finanziellen Lage, indem der Bericht der Commission vom 15. Juni 1889 über den Voranschlag für das Jahr 1889/90 ein Deficit von mehr als 57 Millionen in Aussicht nahm, während der Bericht über den Voranschlag für das Jahr 1890/91 das Deficit in Folge Erhöhung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben für fast gänzlich beseitigt erklärt.

Feuilleton.

Spätsommerfroune.

Kovelle von Gertrude Franke.
(2. Fortsetzung.)

Der junge Held fühlte bei diesem Anblick seinen Enthusiasmus in hellen Flammen über sich zusammenschlagen. Da sah sie ihn und nun geschah ein Furchtbares:

Sie ließ die Hand ihres Schütlings locker, da gerade der Weg zwischen den Ständen einer Steinguthändlerin und einem Porcellanverkäufers gefährlich wie zwischen Scylla und Charybdis hindurchführte. Gewohnheitsmäßig tappte der Blinde mit dem Knotenstock um sich her. Ein Klirren, Krachen, Poltern erscholl und ein Chor freischender Weiberstimmen erhobte den Wirrwarr. Und da, wo eben noch das glatte, spielende Braun, die gefällige Rundung blinkender Buzgauer Kaffeekannen das Auge erfreut, thürmte sich häßlich und trostlos ein Haufen gestaltloser Scherben.

Nun gab's ein Schelten und Lamentiren, ein Drohen mit Polizei, Gefängnißstrafe. Mit weissen Wangen, Thränen in den großen, erschrockenen Augen, stand das Kind ratlos vor der groben Realistin.

Doch da war ja Victor Jansen, ein Ritter ohne Furcht und Tadel mit glühendem Herzen und — mehr noch! — mit einer Geldbörse, die Papa zum Glück gestern erst gefüllt hatte.

Kaltblütig, heimlich einen Vorgeschnack stolzer Männlichkeit im Busen fühlend, bezahlte er den Schaden, übertrug die Sorge für den Blinden einem der herumlungernenden Gassenjungen und führte das Kind in eine nahe gelegene, stille Seitenstraße.

Dier stand er vor ihr, wortlos, verlegen, sein Mützchen in der Hand drehend, nach seiner Ritterthat nun doch ein blöder Schächer vor ihren sonnigen Mädchenaugen. Da sagte sie sich ein Herz,

„Ich danke Ihnen auch recht schön!“ sagte sie leise und schüchtern. „Der Blinde hat, daß ich ihn nach Hause führe; ihn fröre in der Rasse auf den kalten Steinpfaden, und seine Frau wäre nicht gekommen. Ich mocht's ihm nicht abschlagen, er that mir so leid. Aber ich habe mich so furchtbar geängstigt, daß er unter den vielen Menschen und Wagen zu Schaden kommen könne!“ Dann fügte sie noch unter tiefem Erglühen etwas Unbeachtliches hinzu, wohl, daß ihr Papa ihm seine Auslagen wiedererstatte würde, und war mit zierlichem Knix verschwunden, ehe er aus dem tiefsten Schacht seines Herzens ein einziges Wortlein hätte an's Tageslicht bringen können.

Nach diesem Vorfalle hatte er sie nicht wiedergesehen. Sie schämte sich wohl, ihm zu begegnen, und ging einen andern Weg zur Schule. Bald war auch er der Schulfesteln lebig und hinaus ging's in die Welt, in's fröhliche Studentenleben.

Nach zwei Jahren führten die Ferien ihn wieder in die Vaterstadt zurück und der stattliche „Grüne“ wurde mit Zuvoorkommenheit in den Kreisen aufgenommen, in denen er als Schüler nur freundlich gebildet war. Eine besessene Familie, die in einer Vorstadt frei und schön wie auf dem Lande wohnte, lud ihn zu einem großen Gartenfest.

Durch die Gänge zogen sich von Baum zu Baum Ketten von bunten Ballons, in deren nach oben strahlendem Licht das Laub magisch, fast metallisch glänzend schimmerte. Im klaren Wasser eines Teiches, auf dem Schwäne still und majestätisch ihre Kreise zogen, spiegelte sich die ganze Zaubersprache. Aus dem Dickicht der Fliedersträucher tönte geheimnißvoll eine sanfte Musik, die Sinne mit dem süßesten Rauch betäubend.

Kaum saßte die junge, kraftstrotzende Brust Victor's so viele Reize. Ueberhäumende Lebenslust, Siegesmuth, stolze Hoffnungen erfüllten ihn. Die schönen Mädchen lächelten ihm alle. Ein alter Gönner aus seinen Knabenjahren rief, da er den Jüngling so herrlich emporgewachsen sah, mit bewunderndem Blick:

„Ein prächtiger, junger Eichbaum! Der deutsche Wald hat manch' kräftigen Sproß! Aber der Victor ist ein Normalbaum! Ein fröhlich Wachsen und Gedeihen dem jungen Normalbaum!“

Er erhob sein Glas und Klang an den Kelch des jungen Mannes, der mit stolzem Erröthen das Lob hinnahm. Wie ein Zauberkraft lief ihm das feurige Raß durch die Kehle. Aus allen Gängen des Gartens hatte der laute Spruch und die folgenden Hochrufe die Gäfte herbeigeloct. Beschämung und Freude stritten in Victor, als er in so viele bewundernde, lächelnde, warme Augen blickte, so oft und immer wieder anstoßen mußte.

Unbemertt suchte er sich aus dem Kreise zu winden und blickte spähdend in die Ferne. Da bemerkte er, an einem Baum gelehnt, ganz allein und halb vom Dunkel der Büsche verborgen, eine junge, knospenhafte Gestalt. Sie hatte die Arme leicht um den Stamm geschlungen. Ein weißes Kleid umgab sie zart und duftig. Rother Wahn schmückte die braunen Locken und ein Band von gleicher leuchtender Farbe schlang sich um die feine Taille. Aus dem Halbdunkel blickten ihre große Augen an, die seinen magnetisch auf sich ziehend. Langsam folgte er der Lockung, wie zufällig den Weg einschlagend, der an ihrem verborgenen Plätzchen vorüberführte.

Als er vor ihr stand, sah er, was er geahnt hatte: seine Unbekannte, das Ideal seiner Knabenträume. Noch lag der ganze Reiz knospenhafter Herbigkeit über ihr. Doch in den gewitterdunklen Augen blühte es schon leise wie fernes Wetterleuchten, das Stürme der Leidenschaft verheißt.

Er fand in dem erhöhten Schwung seiner Gefühle den Muth, sie anzusprechen, und nun vermochte er sich nicht wieder von ihr zu trennen den ganzen Abend. Nach den Klängen trunkenen Tanzweisen flog er, ihre leichte Gestalt im Arm, auf dem kurzgeschorenen Grasboden dahin. Dabei flatterten die seidenen Blätter ihres frischen Wollfranzes von ihren Locken. Er sammelte, was er davon erhaschen konnte, und barg sie in seinem Notizbuch.

„Warum haben Sie sich mit dem vergänglichem Mohn geschmückt?“ fragte er, als er in einer der Tanzpausen tief athmend neben ihr stand. Sie sah ihm ernsthaft und nachdenklich in's Gesicht.

„Sie kennen mich nicht,“ sagte sie nach einer Weile, „sonst würden Sie nicht fragen. Der Wahn ist schön. Ich hab' das feurige Outbroth gern. Ich mag nichts Mattes, Zartes, Farbloses. Aber daß er so leicht

Der „Opinione“ zufolge habe Cardinal Rampolla an die Nuntien ein neues Rundschreiben gegen die italienische Regierung gerichtet, welches wie man behauptet, in außerordentlich heftigen Ausdrücken abgefaßt sein soll.

Seit einiger Zeit wird in Petersburg die Gründung eines Vereines betrieben, welcher zum Zwecke haben soll, den Uebergang des den Polen und Deutschen gehörenden Grundbesitzes in den südwestlichen Gouvernements Rußlands in russische Hände durch Creditoperationen und anderweitige Mittel zu fördern.

Renunciationen im Hause Habsburg.

Am 16. Juni l. J. hat Erzherzogin Marie Valerie denselben feierlichen Staatsact vollzogen, welchen vor 17 Jahren, am 28. April 1873, ihre ältere Schwester Erzherzogin Gisella vorzogen hatte, ehe sie mit ihrem nummehrigen Gemahle, dem Prinzen Leopold von Baiern, vor den Traualtar getreten ist.

Unter den bestehenden Hausgesetzen über die Nachfolgeordnung im Erzhaufe Oesterreich sind namentlich zwei als die allerwichtigsten hervorzuhellen, von denen eines im vorigen, das andere in unserem Jahrhundert entstanden ist. Das eine ist das von Karl VI., dem letzten Kaiser habsburgischen Mannestammes, unter dem Namen der pragmatischen Sanction am 19. April 1713 eingeführte Hausgesetz, das andere aber ist das von Kaiser Ferdinand errichtete Familienstatut.

Die eigenen directen Nachkommen des Herrschers, der zuletzt auf dem erledigten Throne saß, bilden die erste Linie. Die von seinem Vater abstammenden Familienglieder — also seine Geschwister — die zweite Linie, die von seinem Großvater abstammenden die dritte u. s. f.

Am Anfang und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war, wie man weiß, der Streit um die österreichische Erbkrone besonders lebhaft entbrannt. Vielesjährige Kämpfe durchzogen einen großen Theil des Continents, schienen die Staatswesen erlöschten, ja, zeitweilig die ganze Existenz des österreichischen Hauses und der Monarchie gefährdet zu wollen.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

„Nun!“ sagte er er, „zum Schluß für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist er auch dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

bedacht, dem Wiederausbruch solcher furchtbarer Stürme vorzubeugen. Es gelang ihm nicht, trotz der großen Opfer, welche er brachte, um die Anerkennung der pragmatischen Sanction von den interessirten und maßgebenden Factoren zu erreichen, indem er daselbst strenge Rechtsgefühl, das ihn befehlte, auch bei Anderen voraussetzte.

Er hatte kaum die Augen geschlossen, da entbrannte abermals der Streit um die Erbfolge. Den Reigen der Erbansprüche eröffnete der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern, der Gemahl Marie Amalies, der Tochter Kaisers Joseph I., des älteren Bruders des Kaisers Karl VI. Er behauptete, Kaiser Ferdinand I. habe in seinem Testamente seiner ältesten Tochter Anna, welche im Jahre 1546 den Herzog Albrecht V. von Baiern geheiratet hatte, die Erbfolge in Oesterreich zugesichert, falls die männlichen Leibeserben seiner Söhne ausstürben sollten.

Wir übergehen alle die übrigen unberechtigten Ansprüche, welche noch von anderen Seiten erhoben wurden, bis solchen Eventualitäten in formeller Weise durch die Renunciationen vorgebeugt wurde.

Die letzte Königstochter, welche feierlich renuncirte, war Frau Erzherzogin Gisella, welche am 28. April 1873 diesen feierlichen Staatsact vollzog, zwei Tage vor ihrer Vermählung mit dem Prinzen Leopold von Baiern. Die letzte Erzherzogin, welche vor ihrer Vermählung mit einem Erzherzoge feierlich renuncirte, war Maria Theresia im Jahre 1866, die am 18. September 1867 geborene Tochter des Herrn Erzherzogs Karl Stephan, des am 5. September 1860 geborenen Sohnes der Frau Erzherzogin Elisabeth aus deren erstem Ehebandnisse mit dem am 24. November 1874 verstorbenen Erzherzog Karl Ferdinand.

Die Delegationen.

Budapest, 17. Juni.

Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation setzte heute Vormittags 10 Uhr die Berathung des Heeresbudgets fort. Anwesend waren die Minister F. J. M. Freiherr v. Bauer, Graf Szapary und Bekerle. Die Berathung wurde bei dem Extraordinarium ausgenommen. Delegirter Wahrman verlangt mit Bezug auf die in den Blättern erschienenen Mittheilungen und Commentare Aufklärung über die Pläne des Kriegsministers, da diese Nachrichten, wenn sie wahr wären, die finanziellen Grundlagen vollständig erschüttern würden.

Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm hierauf nach dreistündiger Debatte folgende vom Delegirten Koloman v. Szell beantragte Resolution an: „Der Kriegsminister hat im Verlaufe der Verhandlungen erklärt, daß er es mit Rücksicht auf die allgemeine Lage und insbesondere mit Rücksicht auf die Entwicklung der Heeresmacht der anderen Staaten vom militärischen Standpunkte für unvermeidlich hält, sich mit der Frage der Erhöhung des Friedenspräsenzstandes des Heeres zu befassen.“

Stimmen aus dem Publicum.

Értesítés.

A nagyszombeni magyar makedvelö-társulat m. t. tagjai értesítetnek, hogy a folyó hó 22-ére összehívott rendkívüli közgyűlésen a megürit elnöki tiszts is be fog töltetni. Nagy-Szeben, 1890. június 19-én.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 21. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzogin Marie Valerie hat am 16. d. den Verzicht auf die Thronfolge geleistet und unmittelbar darauf hat das hohe Brautpaar die Ehepacte unterzeichnet. Der feierliche Act der Renunciation vollzog sich in Anwesenheit Sr. Majestät, aller in Wien anwesenden Erzherzoge und im Beisein der hohen Hoffunctionäre in der geheimen Rathskammer. Um 12 Uhr Mittags erschienen Seine Majestät und die Prinzen des Herrscherhauses im genannten Appartement; sie wurden daselbst vom Fürstbischöf Gruscha, den Hofwürdenträgern, Räten und Ministern erwartet.

Aus Anlaß der Feierlichkeit wurde die bestehende Hoftrauer abgelegt. — Se. Majestät hat am 16. d. den Prinzen Albert Thurn und Taxis in Privat-Audienz empfangen. Bei Ihren Majestäten fand Nachmittags ein Familien-Diner statt. Ihre Majestäten, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator fuhrn Nachmittags nach dem Familiendiner in's Lainzer Schloß. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este reiste am 16. d. von Brais nach London ab. Während seines Pariser Aufenthaltes war er im strengsten Incognito; er empfing keine politischen Persönlichkeiten, sondern besichtigte nur die Sehenswürdigkeiten und besuchte das Rennen. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge steht in den nächsten Tagen die Proclamation der Verlobung der Prinzessin Victoria, der Schwester des Kaisers Wilhelm, mit dem Prinzen Adolf Schaumburg-Lippe bevor.

Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, ist am 15. d. von seiner Firmungsreise wohl erhalten in Karlsburg auf seinem Bischofsstuhle angelangt. — (Renunciation der Erzherzogin Margaretha Clementine.) Am 17. d. Mittags um 12 Uhr hat in der geheimen Rathskammer der Wiener Hofburg mit demselben feierlichen Ceremonie wie Tags vorher die Renunciation der Erzherzogin Margaretha Clementine, Tochter des Erzherzogs Joseph, Braut des Erbprinzen Albert von Thurn und Taxis, stattgefunden. Der Ceremonie wohnten Se. Majestät als oberstes Haupt seines kaiserlichen und Erzhauses und das hohe Brautpaar bei, sowie die Erzherzoge Ludwig Victor, Ferdinand Großherzog von Toskana, Karl Salvator, Franz Salvator, Friedrich, Joseph, und Rainer, ferner von den nach dem Ceremonie hiezu bestimmten Persönlichkeiten: Der erste Obersthofmeister G. d. C. Prinz zu Hohenlohe, der Oberstkammerer Graf Trauttmansdorff, der Obersthofmarschall Graf Szécsen, Erzbischof Dr. Gruscha, General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar, die Capitäne der Gardien, die Suite des hohen Brautpaares und der Staatsnotar.

Die Berathung der Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Adolf Schaumburg-Lippe fand am 17. d. Nachmittags 2 Uhr im Bronzesaal des Hofbathhauses statt. Die Proclamation der Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Adolf Schaumburg-Lippe fand am 17. d. Nachmittags 2 Uhr im Bronzesaal des Hofbathhauses statt. Die Proclamation der Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Adolf Schaumburg-Lippe fand am 17. d. Nachmittags 2 Uhr im Bronzesaal des Hofbathhauses statt.

(Erennung.) Der Marosvásárhelyer I. Oberanwalt hat den Gefängniswärter des Nparaberebauer I. Bezirksgerichtes, Josef Kerebtes, zum Gefängnis-Wachmeister beim Gefängnisse des Marosvásárhelyer I. Gerichtshofes ernannt.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Bajdahunpader Kleinkinderbewahranstalts-Unterstützungsvereines sind vom I. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 39.427 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Central-Wahlauschuß.) Samstag den 21. d., 4 Uhr Nachmittags, findet im Rathungssaale des Comitatshauses eine Sitzung des Central-Wahlauschusses des Hermannstädter Comitates statt. Berathungsgegenstände: 1. Mittheilung über die Verifikation und Vorlage des letzten Sitzungsprotocoll. 2. Beerdigung von Mitgliedern. 3. Mittheilung über die Bestellung und Beerdigung der Conscriptio-Delegationen. 4. Mittheilung über die Feststellung und Hinausgabe der allgemeinen Richtpunkte für die jährliche Nichtigung der Reichstagswählerlisten. 5. Mittheilung über die Wahl der Gemeinde-Wahl-Vertreter. 6. Mittheilung über die Publication der Conscriptio-Delegationen. 7. Mittheilung über die Anordnung und Durchführung der Conscriptio. 8. Reise-Particularium der Dele-

gatione... 5 Uhr... 6. Min... 15. Et... 28. Ju... 29. Ju... mit un... Stadth... Schma... Unachf... Kranken... zu. De... am 17... Prebige... mit 99... akadem... Stute... am 18... heute un... mittags... Vientena... und sch... junge M... war der... der Ge... Aelter v... waren v... wiesch... Trauern... Das Un... den beste... ungetrü... in Dieß... Deba, i... Lemberg... hause... Ende die... deutschen... Admirals... schiffe... Stefanie... Command... Schell... Deplacem... herzog... Deplacem... Ritter v... wird ber... Staatsba... getreten... trat auf... des Berke... Thatsache... Tarifes... der „Ert... gehörigen... La Plata... unterwegs... nach Bösch... als Rück... noch der... erinnern... Presse w... Frenhu... in Ybbs... länglich... vierten M... sich zu die... J. Gais... in die Tr... konstruirte... der von... Am 15. d.

gationen. 9. Prüfung der Conscriptio-Listen und Feststellung der prob. Wählerlisten pro 1891. 10. Auflage der Listen zur öffentlichen Einsichtnahme und Feststellung der bezüglichen Kundmachung.

(Volkswirtschaftliche Commission.) Montag den 23. d., 5 Uhr Nachmittags, findet im Rathsaal des Comitatshauses eine Sitzung der volkswirtschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates statt. Beratungsgegenstände: 1. Mitteilung über die Verifikation der Protocolle der beiden letzten Sitzungen. 2. Verleihung der Dotation für landwirtschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine zum Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen. 3. Verleihung der Stipendien für Schüler der gewerblichen Fachschulen in Hermannstadt. 4. Grundzüge für die Rentabilitäts-Berechnung und Inventarisierung in der landwirtschaftlichen Lehrwirtschaft. 5. Durchführungs-Bericht zu den Kosten-Voranschlägen des volkswirtschaftlichen Fonds und Vorlage des Jahresberichts pro 1889. 6. Ministerielle Verordnung wegen Errichtung der Hanfröste und Entsendung von Delegirten, zur Mitwirkung bei der Unterjuchung hinsichtlich des Ortes derselben durch den Kulturingenieur. 7. Mitteilung über die Visitationen der Lehrwirtschaft. 8. Verordnung wegen Genehmigung der Subvention der Seltener Webeschule pro 1889. 9. Feststellung der seitens des Lehrwirtschafts-Leiters zu bestreitenden Ausgaben und Bericht über Hagel-Verhütung. 10. Antrag wegen der heuer anzukaufenden Maschinen und Lehrmittel für die Lehrwirtschaft. 11. Antrag wegen Errichtung eines Schöpfens in der Lehrwirtschaft. 12. Rechnung des Reppendorfer und Unger landwirtschaftlichen Vereines pro 1889. 13. Instruktion über das Umgehen der Bäume der Straßen-Alleen. 14. Currentien: a) Verordnung über den Wanderlehrer für die landwirtschaftlichen Branntweinstillereien; b) Kundmachung wegen Beschaffung des Schwefelkohlenstoffes und der Apparate zum Schutze gegen die Phylogera; c) Verordnung über die Schutzmaßregeln gegen die peronospora viticola; d) Bericht der Commission zum Studium des Phylogera-Befalles in Frankreich; e) Jahresbericht der Handelskammer in Klausenburg und Kronstadt; f) Brochure „Az erdélyi szarvas marhatenyészetés feladatai“ von Eduard Egan. 15. Etwa weiter einlangende Gegenstände.

(Schulnachricht.) Die öffentlichen Prüfungen der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule werden in folgender Ordnung abgehalten: am 26. Juni, Vormittags von 8 bis 10 Uhr die I., von 10 bis 12 Uhr die II. Klasse. Am 27. Juni, Vormittags von 9 bis 12 Uhr die III. Klasse; Nachmittags von 3 bis 5 Uhr die IV. Klasse. Am 28. Juni, Vormittags von 9 bis 12 Uhr die V. und VI. Klasse. Am 29. Juni früh um 8 Uhr wird der h. Dankgottesdienst in der Pfarrkirche und hierauf im Schulsaal die Klassen-Verlesung, Prämien-Vertheilung mit ungarischen und deutschen Declamationen und Gesängen stattfinden.

(Das Gastspiel der Frau Louise Blaha) im hiesigen Stadttheater beginnt heute Freitag mit dem Volksstück „Die Schwarzer“ von Paul Sidor.

(Unfall.) Mittwoch gegen Mittag stürzte in Folge eigener Unachtsamkeit ein Maurergehilfe vom Gerüste, welches beim Zubau der ev. Krankenpflegeanstalt errichtet ist, herab und zog sich mehrere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde in das nahe Spital gebracht.

(Pfarrewahl.) Zum evang. Pfarrer in Seiburg wurde am 17. d. zwischen den beiden gemeldeten Candidaten: F. Grafer, Prediger in Neß, und Johann Köstler, Pfarrer in Zendriß, der letztere mit 99 gegen 4 Stimmen gewählt.

(Hymen.) Dr. Eduard Wertheimer, Professor an der Rechtsakademie in Preßburg, hat sich am 16. d. in Brünn mit Fr. Josefine Stutecky vermählt.

(Todesfälle.) Johann Gottlieb Gürtler, Webermeister, ist am 18. d. im 79. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Aus Karlsburg, 18. d., wird uns geschrieben: Bekern Nachmittags fand das Begräbniß des k. Gerichts-Renotars und Reserve-Lieutenants Karl Knörr statt, der in seinem 25. Lebensjahre nach langem und schwerem Leiden am 15. d. verschieden war. Der allerorts sehr beliebte junge Mann hinterläßt eine 19-jährige Witwe. Die Theilnahme am Begräbniß war bereit groß, wie eine solche seit lange hier nicht gesehen wurde. Der Gerichtshof, das Officierscorps, die Geistlichkeit, Professoren und alle Aemter der Stadt nebst Bürgern, Handwerkern und zahlreicher Schuljugend waren vertreten. Die Militärmusik und die Feuerwehrcapelle spielten abwechselnd die Trauermärsche. Ein Wagen, beladen mit Kränzen, fuhr dem Trauerwagen voran. Gott tröste die junge Witwe in ihrem großen Leide. Das Andenken an den Verstorbenen, der auch am hiesigen Gymnasium zu den besten und fleißigsten Schülern zählte, wird gewiß Allen, die ihn kannten, ungetrübt bleiben.

Gestorben ist: der k. öffentliche Notar Julius Maußsch am 14. d. in Dieß-Szent-Marton. — Finanzsecretär Moses Szabó am 15. d. in Déba, im 47. Lebensjahre. — Baron Béla Banhidy am 18. d. in Arab, im 52. Lebensjahre. — F.W. Baron Dormus am 17. d. in Lemberg im Alter von 79 Jahren. — Generalmajor Baron Viktor Polzhausen am 16. d. in Linz im Alter von 79 Jahren.

(Die österreichisch-ungarische Schiffsdivision,) welche Ende dieses oder Anfang nächsten Monats auf ihrer Missionreise auch die deutschen Kriegshäfen aufsuchen soll, wird unter dem Commando des Contre-Admirals Hinte folgendermaßen zusammengesetzt sein: die beiden Thürmschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ und „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“, deren erstes 6870, das letztere 5060 Tonnen Displacement hat; Commandanten: die Linienschiffs-Capitäne Gustav Brudl und Josef Schellander; Torpedo-Kanonenboot „Kaiser Franz Josef I.“ mit einem Displacement von 4090 Tonnen, Commandant: Linienschiffs-Capitän Erzherzog Karl Stefan; endlich das Torpedoschiff „Tiger“ mit einem Displacement von 6675 Tonnen, Commandant: Fregatten-Capitän Gustav Ritter v. Brosch.

(Der österreichische Zonentarif.) Aus Wien, 15. d. wird berichtet: Heute Mitternacht ist auf allen Linien der österreichischen Staatsbahnen der mit dem Kreuzertarif cumulierte Zonentarif in Wirksamkeit getreten. Als seinerzeit in Ungarn der Zonentarif eingeführt wurde, da trat auf allen davon berührten Strecken eine geradezu sprunghafte Steigerung des Verkehrs ein. In Oesterreich und speciell in Wien wird eine derartige Thatsache kaum constatirt werden können, weil die vor Einführung des neuen Tarifes gültig gewesenenen Fahrpreise nicht so übermäßig hohe waren.

(Johann Orth), der Erzherzog Johann, befand sich, wie der „Extra-Post“ gemeldet wird, nach den Schiffsnachrichten mit dem ihm gehörigen und von ihm geführten Segelschiffe auf hoher See unweit der La Plata-Mündung; er war bis dahin von England aus drei Wochen unterwegs. Sein Schiff führt bekanntlich eine Ladung Cement und wird nach Lösung derselben in den La Plata Staaten nach Chile segeln, um dort als Rückfracht eine Ladung Salpeter aufzunehmen.

(Aus dem Zrenhaufe entsprungen.) Man wird sich noch der Affaire des gewissen Huzaren-Oberleutenants Karl Herrmann erinnern, welche vor mehreren Monaten die österreichische und ungarische Presse wiederholt befaßigte. Herrmann, welcher bereits dreimal aus dem Zrenhaufe entwichen ist, zuletzt in der niederösterreichischen Zrenanstalt in Ybbs untergebracht war und die traurige Zukunft vor sich sah, lebenslänglich in der Zrenanstalt bleiben zu müssen, faßte den Entschluß, zum vierten Male die Flucht aus der Zrenanstalt zu versuchen. Er verbündete sich zu diesem Zweck mit dem in der Ybber Anstalt untergebrachten Fabrikanten F. Gaismayer, welcher vor acht Jahren wegen eines physischen Leidens in die Zrenanstalt gebracht wurde. Letzterer, ein Amateur-Mechaniker, construirte aus einer Laubhage eine Feile, mit welcher er das Fenstergitter der von ihm und Herrmann gemeinschaftlich bewohnten Zelle durchlöcher.

führung des Fluchtplanes endlich für gekommen. Nachdem es gelungen war, den Wächter unter einem plausiblem Grunde für einige Augenblicke zu entfernen, schlüpfte Herrmann mit seinem Zellengenossen durch die Dichtung im Gitter, die Beiden stiegen hierauf unbemerkt über die Umfassungsmauer und gelangten auf diese Weise in's Freie. Eine Zeit lang hielten sich die Beiden in einem Kornfelde verborgen. Unter dem Schutze der Nacht erreichten sie sodann eine nahegelegene Wabitation und fuhren, da sie über das nötige Geld verfügten, mit dem nächsten Zuge nach Wien. Gaismayer verblieb dort, während Herrmann seine Flucht fortsetzte und am 17. d. Morgens in Budapest eintraf. Da er sich aber, auch nach den hier bereits gewonnenen Erfahrungen auch in Budapest nicht sicher fühlte, hat der junge Mann auf Anrathen seiner Gönner die Hauptstadt Abends wieder verlassen. Herrmann hat sich nun auf das Gebiet eines Staates begeben, woselbst die Reciprocität hinsichtlich der Auslieferung an Oesterreich nicht besteht.

(Heuschrecken.) Dr. Franke, der Arzt des zur Steuervaat-Naachhapp Niederland gehörenden Dampfers „Prinzeß Amalia“, berichtet über einen in's Rothe Meer vertheilten Heuschreckenschwarm folgendes: „Das Schiff, welches von Ostindien kam, fuhr vom 28. Mai, 10 Uhr Morgens, bis 30. Mai, Abends 7 Uhr, also volle 33 Stunden, im Rothen Meer durch einen Heuschreckenschwarm, der von der Küste aus verweht und durch den starken Nordwind in's Wasser gefallen war. Die ganze Oberfläche desselben war, so weit man sehen konnte, mit Heuschrecken bedeckt, nur sehr wenige fielen lebend auf's Schiff, indessen doch in solcher Anzahl, daß sie recht unbequem wurden. Bedenkt man, daß der in den genannten 33 Stunden von uns durchfahrene Theil des Rothen Meeres vom 21° 31' n. Br. (etwa die Höhe von Mekka) bis zum Eingang in den Golf von Suez eine Länge von etwa 120 geogr. Meilen und eine mittlere Breite von etwa 30 geogr. Meilen hat, so ist die Masse der in's Wasser gewehten Heuschrecken, wenn man für den Quadratmeter nur 20—30 Stück annimmt, wiewohl die Dichtigkeit an anderen Stellen 200—300 betrug, eine geradezu fabelhafte, die mit Zahlen nicht mehr auszudrücken ist. Die Heuschrecke (acridium aegyptium) war 5—7 cm lang und hatte eine röhrlche Farbe mit grauen Flecken.“

(Stanley) begibt sich Ende October nach den Vereinigten Staaten, um dort 50 Vorlesungen über seine Forschungen in Africa zu halten. Für die erste Vorlesung empfängt der Forscher die artige Summe von 5000 Pfd. Sterl., während das Honorar für jede der übrigen 49 Vorlesungen, die er in 18 der größten Städte Nordamerikas halten wird, 200 Pfd. Sterl. beträgt, so daß ihm die amerikanische Tour im Ganzen 14.800 Pfd. Sterl. einbringen wird.

(Die älteste Banknote.) Jüngst ist das Britische Museum in den Besitz einer chinesischen Banknote gelangt, welche von der kaiserlichen Münze ausgegeben wurde dreihundert Jahre bevor das erste europäische Papiergeld aufkam. Die Note datirt aus dem ersten oder einem der ersten Jahre der Regierung des Kaisers der Ming-Dynastie. Sie ist älter als die erste europäische Bank, die 1401 gegründete von Barcelona. Drei Jahrhunderte trennen sie von der Bank von Stockholm, welche 1668 die ersten Banknoten in Europa ausgab.

(Die verkaufte Insel.) Aus Rom meldet die „Opinione“, daß die Familie Garibaldi dem Staate Caprera gegen 300.000 Lire überlassen hat.

(Cholera in Spanien.) Der Bericht des Gesundheitsrathes über die Krankheitsfälle in Puebla-Rugat spricht sich nicht bestimmt über das Vorhandensein der Cholera aus, empfiehlt aber gleichwohl Vorsichtsmaßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit. — Nachrichten aus Valencia belegen, daß die Epidemie eine beunruhigende Ausbreitung annehme; ungefähr dreißig Ortschaften seien davon inficirt. Man tadelt die Regierung, daß sie so spät eingeschritten sei. Seitens der Municipalsbehörden der großen Städte, namentlich der am Mitteländischen Meere gelegenen, wurden große Vorsichtsmaßregeln getroffen. „Tempo“ meldet aus Madrid: Der oberste Sanitätsrath sprach seine Meinung dahin aus, daß die vorgekommenen Krankheitsfälle wahrscheinlich, aber nicht sicher asiatische Cholera sind. Jedenfalls ist die Krankheit contagios. Zugleich wurde die Isolirung der Krankheitsherde und Ziehung von Truppencordons um alle heimgesuchten Orte angeordnet; ferner wird eine Commission zum Studium und zur definitiven Feststellung des Charakters der Epidemie entsendet. Auf Staatskosten werden Desinfectionsmittel in die inficirten Gegenden entsendet und in allen Hafenorten Maßregeln gegen alle Sendungen aus Valencia getroffen. Jedenfalls werden in Madrid Vorarbeiten errichtet. Leider lassen bekanntlich überall in Spanien die Reinlichkeit und sonstige Vorkehrungen viel zu wünschen übrig. Am 16. Juni kamen in Montselesso 12 neue Fälle vor, davon sind 5 tödtlich verlaufen. In Capello 2, davon 1 tödtlich, in Albarora 1 tödtlich. Seit 12. Juni waren in Rugat 150 Fälle, davon 52 letal. Auch die Provinz Alicante ist von der Seuche ergriffen. In allen diesen Gegenden grassirte die Cholera auch im Jahre 1885. Ein Madrider Universitäts-Professor diagnostisirte bei der Epidemie bestimmt choleraartigen Charakter. Die französische Regierung ordnete bereits strenge Präventivmaßregeln an der Grenze an.

(Eine eiserne Kirche.) Aus Tonkin meldet man, daß der Dampfer „Kosmopolit“ dort mit einer in Frankreich angefertigten und für eine spanische katholische Mission bestimmten Kirche aus Eisen angekommen ist. Die verschiedenen Stücke waren in 834 Ballen verpackt und hatten im Ganzen ein Gewicht von 76,000 Kilogramm. Das Gebäude wird 55 Meter lang, 20 Meter breit und 15 Meter hoch sein und zwei eiserne Kreuze von 200 Kilogramm tragen.

(Heuschrecken im Kaukasus.) In welchen Massen die Heuschrecken in diesem Jahre im Kaukasus aufgetreten sein müssen, läßt sich nach einem Bericht der Zeitung „Kawkas“ beurtheilen. Derselbe schreibt: Am 3. Mai langten die Eisenbahzüge aus Baku in Tiflis mit einer Verpflanzung von fast einer Stunde an, und zwar in Folge dessen, daß vor und hinter der Station Karajos der Eisenbahndamm mit einer dicken Schicht Heuschrecken bedeckt war. Der Schwarm fiel in so dichten Massen, daß die vor der Locomotive angebrachten Metallbesen zum Entfernen etwa vorkommender Gegenstände ihren Dienst verlagten. Nur mit größter Anstrengung und sehr langsam konnte der Zug sich fortbewegen. Erst als am nächsten Tage eine Menge Arbeiter das Wegschäufeln der Heuschrecken befohlen hatte, konnten die Züge wieder regelmäßig die Strecke befahren.

(Gelbes Fieber.) Privatdepeschen aus Malaga berichten, daß sich daselbst einige Fälle von gelbem Fieber gezeigt haben. Man glaube, daß dasselbe durch einen Dampfer aus New-Orleans eingeschleppt worden sei. Die officielle Bestätigung fehlt noch.

(Eine reichgewordene Gemeinde.) Aus Pittsburg (Pennsylvanien) wird vom 11. d. berichtet: Die kleine, von Schulden arg geplagte presbyterianische Kirchengemeinde in Forest Grove bei Pittsburg ist plötzlich sehr reich geworden, da man auf dem Kirchhofe eine ergiebige Petroleumquelle gefunden hat. 1000 Fässer Del werden bereits täglich gewonnen. Die betreffende Gesellschaft, welche sich zur Ausbeutung der Quelle gebildet hat, wird der Gemeinde 90,000 Doll. jährlich zahlen.

(Entstehung des Hagels.) Ein nicht eben seltenes Vorkommen des Wetters, der Hagel, hat merkwürdigerweise zu den seltsamsten Erklärungsversuchen Veranlassung gegeben. Wenn irgendwo das Sprichwort Anwendung findet: „Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht,“ so möchte es bei diesen Erklärungsversuchen der Fall sein, denn die Erklärung des Hagels ist so einfach und so naheliegend, daß sie sich in den wenigen Worten geben läßt: Hagel ist feiner kalter Schnee, der durch wärmere Luftschichten fällt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in den höheren Schichten unserer Atmosphäre in jeder Jahreszeit zuweilen Schnee fällt. Wer diese Thatsache bezweifeln wollte, den würde man auf die Gipfel und Rämme aller höheren Gebirge, insbesondere solcher, welche die Schneegrenze

übertragen, aufmerksam machen. Solcher Schnee fällt oft in sehr kalter Temperatur; wie denn auch die Schlossen stets Temperaturen unter dem Gefrierpunkt zeigen, wovon man sich bei jedem Hagelwetter leicht überzeugen kann. Kommen kalte Körper mit wärmerer feuchter Luft in Berührung, so schlagen sich bekanntlich die Dünste sogleich darauf nieder. Man erkennt dies, wenn im Sommer ein Glas frisches Wasser in ein Zimmer gebracht wird. Der kalte, aus der Wölke herabfallende Schnee, erst langsam, dann schneller sinkend, verdichtet die Dünste, mit denen er in Berührung tritt. Diese Dünste füllen bald seine Zwischenräume aus, ja sie können diese zum Theil in ein mehr oder minder strahliges Eis verwandeln. Berührt der als Schlosse weiter fallende Körper nacheinander mehrere Wolkenschichten, so werden sich die verdichteten Dünste strahlenförmig ansetzen und so beim Durchschneit der Schosse Ringe zeigen, wie man diese oft bei größeren Schlossen sehen kann. Hagel fällt niemals bei einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt, was sich durch den Vorgang bei seiner Bildung leicht erklärt. Die einzelnen Hagelkörner sind natürlich um so größer, je höher und kälter die Wölke war, aus welcher der hagelbildende Schnee fiel. Darum kommen in hohen Breiten, wo die Schneewölken sehr tief ziehen, nur ganz kleine Hagelkörner, sogenannte Graupeln vor. In der heißen Zone sind Hagelfälle im Tieflande selten, weil die Schlossen im Fallen durch die sehr heiße Luft aufthauen. Auf dem großen Victoriasee bei 5000 Fuß Meereshöhe hat jedoch Stanley mehrmals Hagel beobachtet. Es kommen bisweilen Hagelstücke vor, die aus mehreren einzelnen Körnern zusammengehwehrt sind und die in seltenen Fällen zum Gewicht vieler Pfunde aufsteigen. Solche Eismassen entstehen, wenn der fallende Schnee oder Hagel von Wirbelwinden ergriffen wird. Es ist der gleiche Vorgang, wie wenn ein fallender Regen zu einer Wasserhohe oder einem Wolkenbruch zusammen gewirbelt wird.

(Der verpöbelte Courierzug.) Mehrere Millionäre in Boston, Besitzer von Goldgruben, Bergwerken und Eisenbahnanlagen, unterhalten sich bei einer Partie Poker. Einer der Eisenbahnkönige, der einen schier endlosen Eisenbahnpark sein Eigen nennt, spielt mit besonderem Mißgeschick — er hat bereits seine ganze Baarhaft, ungefähr 15,000 Dollar, verloren. „Ich setze eine Locomotive!“ ruft er plötzlich seinem Partner zu. — „Topp!“ — Unser Spieler verliert die erste Locomotive. „Noch eine Locomotive.“ — Gleiches Schicksal. — „Eine dritte Locomotive!“ Auch diese geht verloren. „Ich setze einen Courierzug!“ ruft er aus. Das Mißgeschick ist unerbittlich, der Millionär verliert auch den Courierzug. Sein glücklicher Gegenspieler läßt sich eine „Anweisung auf einen Courierzug“ ausstellen und erscheint am nächsten Morgen in Begleitung eines Maschinenführers und eines Heizers im Eisenbahnpark des Millionärs. Hier läßt er sich „laut Anweisung“ einen Courierzug „erster Güte“ zusammenstellen und dampft mit demselben zu einer Spazierfahrt davon. Der ganze Spoh köpft dem Eisenbahn-Millionär die Kleinigkeit von 150,000 Dollar.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver,“ die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Vor der Inspecirung.) Hauptmann: „Also, daß Ihr's wißt, morgen kommt der Inspector, der fragt Euch aber nicht nur so nach dem Reglement, der fragt auch aus dem Kopf, z. B.: Kanonier Schmelzle, sag' Er mir einmal, zu was hat eigentlich der Staat sein Militär?“ — Schmelzle: „Dös han i immer au scho denkt!“

Original-Telegramme.

Belgrad, 19. Juni. Der Zoldirector begab sich nach Budapest behufs Rücksprache mit den ungarischen Behörden.

Valencia, 19. Juni. Die spanischen Mittelmeerhäfen wurden als Cholera-gefährlich erklärt und die Ueberwachungs-Maßregeln längs der Landesgrenze getroffen. In Rugat kamen neuerdings einige verdächtige Erkrankungen vor, doch scheint die Epidemie in Abnahme zu sein.

Fremden-Liste

vom 19. Juni.

Hotel Reutbrer. A. Frel, von Abvina; E. Balb, Beamter, von Kothentburn; B. Antoni, Kaufmann, von Deutschland; C. Schwarz, Kaufmann, von Biele; Bral, A. Dentsch, Kaufleute, von Wien; R. Reichner, Kaufmann, von Budapest; C. Zehner, Kaufmann, von Raaden; Schweizer, Kaufmann, von Mailand; G. Schwarz, Kaufmann, von M.-Basarhelb.

Hotel Weiger. v. Köbiger, Oberst, von Budapest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Julius Kömley.

Heute Freitag den 20. Juni 1890:

Erstes Gastspiel der Frau Louise Blaha:

Ingyenélök. — Die Schwarzer.

Original-Vollstück mit Gesang in 3 Aufzügen von Paul Sidor.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. Juni.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. Juni.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, etc.

Sz. 11078/1890.

[490] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Nagyszében város képviselő-testülete 1889-ik évi november hó 12-én, 10400/1889. sz. a. és a vármegye törvényhatósági bizottságának 1889-ik évi december hó 7-én, 349/1889. sz. a. a városi tisztii és szolgái létszám és fizetési megállapítása tárgyában hozott határozatai m. kir. belügyminister úr ő nagyméltósága által 1890-ik évi június hó 5-én, 30364/1890. sz. a. kelt magas rendelkezéssel jóváhagyván, a város általános tisztújítása, az 1886-ik évi XXII. t. cz. 53., 69., 72. és 82-ik §§-ai alapján lesz megrendezendő, a városi tanács által egyetértőleg Nagyszében rendezett tanácsu város elöljárósága, valamint a segéd- és kezelő-személyzet alább felsorolt és választás utján újból betöltendő állomásaira ezennel pályázat nyitattik, és pedig:

Table with 5 columns: Évi fizetés, Lakbér, Működési pótlék, Üti-általány. Lists various positions like Polgármester, városi tanácsnok, Főjegyző, etc.

A 4., 5., 6., 7., 12., 13., 14., 24., 25., 28. és 29. pontok alatt felsorolt tisztek élethossziglan, a többiek hat évre választatnak.

Az egyes tisztek minősítvényét illetve az 1886-ik évi XXII. t. cz. 73-ik és 74-ik, valamint az 1888-ik évi VII. t. cz. 128-ik és 129-ik §§-siban foglalt rendelkezések a mérvadóak.

Felhívtnak a kiirt állomásokra pályázni kívánók, okmányilag felszerelt kérvényeiket 1890. évi június hó 28-ik napja délelőtti 12 óráig az alulirt alispánnál beadni.

A választás napja később fog közzhírré tétetni.

Nagy-Szeben, 1890. évi június hó 17-én.

Szeben vármegye alispánja: Thalmann.

3. 11078/1890.

Bicegep.

Concurs-Edict.

Nachdem Se. Excellenz der Herr k. u. g. Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni l. J., Z. 30364 ex 1890, die gleichlautenden Beschlüsse der Hermannstädter Stadtvertretung vom 12. November 1889, M. Z. 10400 ex 1889, und der Hermannstädter Comitats-Municipal-Vertretung vom 7. December 1889, Z. 349, über die Feststellung der Anzahl der städtischen Beamten und Diener, sowie deren Gehalte und Nebenbezüge genehmigt und nunmehr die allgemeine Beamten-Restaurierung im Sinne der §§. 53, 69, 72 und 82 des XXII. G. M. vom Jahre 1886 stattzufinden hat, so wird hiemit im Einvernehmen mit dem Magistrat der Concurs für die durch Wahl neu zu besetzenden und hier aufgeschätzten Stellen der Gemeindevorsteherung und des Hilfs- und Manipulations-Personales der mit geordnetem Magistrat versehenen Stadt Hermannstadt ausgeschrieben, und zwar:

Table with 5 columns: Gehalt, Quartiergeld, Functionszulage, Fuhrschonpauschale. Lists various positions like Bürgermeister, Magistrate, etc.

Die unter Post 4, 5, 6, 7, 12, 13, 14, 24, 25, 28, 29 erwähnten Beamten werden lebenslänglich, alle übrigen auf 6 Jahre gewählt.

Was die Qualification für die einzelnen Beamtenstellen betrifft, so sind hierfür die im §. 73 und 74 des XXII. G. M. ex 1886, sowie im §. 128 und 129 des VII. G. M. ex 1888 enthaltenen Bestimmungen maßgebend.

Bewerber auf diese zu besetzenden Stellen haben ihre documentirten Gesuche bis zum 28. Juni 1890, Mittags 12 Uhr, beim gefertigten Bicegepan zu überreichen.

Der Tag der Wahl wird nachträglich bekannt gegeben werden. Hermannstadt, den 17. Juni 1890.

Der Bicegepan des Hermannstädter Comitats: Thalmann.

K. u. k. Intendanz des 12. Corps. [454] 2-3. I.-Nr. 3061 ex 1890.

Rundmachung.

Bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt wird behufs Sicherstellung des Bedarfs an Spitals-Wäsche und Pantoffel für das Jahr 1891 am 23. August 1890, 11 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung durchgeführt.

Der Bedarf an Spitals-Wäsche und Pantoffel, sowie das für jede Gattung zu erlegende Badium ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Table with 3 columns: Gattung, Bedarf, Badium. Lists items like Gattien, Pantoffel, Abwischtücher, etc.

Jedes Offert muß mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke versehen sein.

Das Offert kann auf den ganzen Bedarf oder auch nur für einzelne Gattungen des ausgeschriebenen Bedarfes lauten.

Der Heeres-Verwaltung bleibt das Recht eingeräumt, alle Anbote eines Offerten oder auch nur einige derselben zu genehmigen.

Die Offertpreise müssen in Ziffern und Buchstaben angegeben sein und verstehen sich loco Monturs-Filial-Depot Karlsburg. Der Verhandlungs-Commissions-Unternehmer haben über ihre Fähigkeit und das Ausreichen ihres Vermögens zur Uebernahme der Leistungen das Solvitäts- und Leistungsfähigkeits-zeugnis unter Beobachtung der diesfalls vorgeschriebenen Modalitäten beizubringen.

Die abzuliefernden Wäschearten müssen genau den militär-ärztlichen Mustern entsprechen; Musterforten können beim k. u. k. Garnisons-Spitale Nr. 22 und beim k. u. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg besichtigt werden.

Die Einklieferung hat bis 15. November 1890, und zwar beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die Uebernahme erfolgt commissionell und sind nicht mustermäßige Sorten von der Uebernahme ausgeschlossen.

Jedes Offert muß mit dem oben specificirten Badium versehen sein; der Ertheber hat binnen 14 Tagen nach Genehmigung seines Offertes das Badium auf die doppelte Höhe als Caution zu ergänzen.

Alle näheren Bedingungen enthält das bei der Corps-Intendanz, dann bei allen Militär-Spitälern und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg aufliegende Bedingnißheft und hat jeder Offert in seinem Offerte anzugeben, daß ihm diese Bedingnisse bekannt sind und er sich denselben unterwirft.

Die Offerte müssen am 23. August 1890 bis elf Uhr Vormittags bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps einlangen.

Hermannstadt, im Juni 1890. K. u. k. Intendanz des 12. Corps.

Advertisement for Suchard Chocolate, featuring a circular logo with 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)'. Text includes 'ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN' and 'LEICHTLÖSLICHER CACAO'.

Meierhof-Verkauf.

Das große hochhobe Einkehr-Wirthshaus Hofplatz Nr. 7, Gehaus am Gibinsfluß, mit großem Ausfluß, 3 kleineren Hofgebäuden, 2 großen Höfen, 1 Keller, 3 Stallungen, 2 Heuböden, 1 großen Scheune, Brunnen im Hofe, Kegelbahn und großem Garten, auch vorzüglich zu einem größeren Fabrik-Etablissement geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres Kleiner Ring Nr. 30 und Elisabethgasse Nr. 29 zu erfragen. [474] 3-3

Ausstellung Wien!

Jedermann, der dahin reist, unterlasse es nicht, das bekannte, seit 25 Jahren bestehende

Atelier des D. Herzl für k. u. k. privilegierte künstliche

Zähne

zu besuchen. Dasselbst werden alle Operationen: Zahnziehen (schmerzlos mit Schlafgas), Plomben in Email, Silber und Gold nach amerikanischem Muster schnell, dauerhaft und billig ausgeführt. [458] 2-3

Wien, I., Rothenthurmstrasse 35.

Filiale: Währing, Hauptstrasse II.

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vortheil des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bekreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerische Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blätternarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [920] 40

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's Seidlitz-Pulver-Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschwämmen, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung fl. 3. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 3. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verkauf

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nlok; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Ényed: Josef Kovács, Apoth.; Petronszény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.